

(039) Predigt: Matthäus 21,14-17
(Kantate; III)

Kanzelsegen: Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus. (Rs.) Amen.

Gottes hl. Wort beim Evangelisten Matthäus im 21. Kapitel:

12 Jesus ging in den Tempel hinein und trieb heraus alle Verkäufer und Käufer im Tempel und stieß die Tische der Geldwechsler um und die Stände der Taubenhändler
13 und sprach zu ihnen: Es steht geschrieben: »Mein Haus soll ein Bethaus heißen«; ihr aber macht eine Räuberhöhle daraus.

14 Und es gingen zu ihm Blinde und Lahme im Tempel, und er heilte sie.

15 Als aber die Hohenpriester und Schriftgelehrten die Wunder sahen, die er tat, und die Kinder, die im Tempel schrien: Hosianna dem Sohn Davids!, entrüsteten sie sich

16 und sprachen zu ihm: Hörst du auch, was diese sagen? Jesus antwortete ihnen: Ja! Habt ihr nie gelesen: »Aus dem Munde der Unmündigen und Säuglinge hast du dir Lob bereitet«?

17 Und er ließ sie stehen und ging zur Stadt hinaus nach Betanien und blieb dort über Nacht.

Votum: Der Herr segne an uns sein Wort. (Rs.) Amen.

Einleitung

Liebe Gemeinde,

ich gestehe es unumwunden: Die Tempelreinigung ist meine absolute Lieblingsgeschichte in der Bibel.

Warum?

Mir gefällt es, dass der Herr Christus hier mal nicht so lieb und beherrscht ist, nicht milde lächelnd und sanftmütig das Verhalten der Menschen im Tempel begleitet, sondern, dass er absolut und ganz und gar die Fassung verliert und aus der Haut fährt. Ein ganz anderer Jesus begegnet uns in dieser Geschichte, als uns die süßlich-romantischen Lieder heutzutage manchmal einreden wollen.

In der Erzählung im Johannesevangelium macht sich Jesus sogar eine Geißel, also eine Peitsche, aus Stricken und prügelt die Händler zum Tor des Tempels hinaus, er schmeißt die Tische um, randaliert richtig, so dass die Käfige der Taubenhändler kaputt gehen und das Federvieh durch die Gegend flattert. Ein riesiger Tumult entsteht, in dem Ruhe und Besinnung ebenfalls gänzlich unmöglich ist.

Ein heiliger Zorn, so muss man es wohl auffassen, so einer hat den Herrn Christus ergriffen, als er tötlich wurde gegen jene, die vergessen hatten, wo sie sich eigentlich befanden.

Diese Erzählung ist vor knapp 5 Jahren zu meiner Lieblingsgeschichte geworden. Um es gleich vorweg zu schicken, ich habe nicht so gehandelt wie Jesus, aber vermutlich habe ich genauso gefühlt.

Das war im Vikariat in Balhorn. Da gab es jedes Jahr an St. Martin einen Umzug, so wie hier auch, organisiert vom örtlichen Kindergarten. Der Umzug begann aber immer an der Kirche mit einem Gottesdienst. Alle Kinder mit ihren Laternen und ihre Eltern waren dazu in der Kirche und der arme Vikar stand vorne und sollte eine kurze Andacht halten. Das Mikrophon war schon komplett aufgedreht, aber der arme Vikar war trotz relativ kräftiger Stimme bei dem ganzen Tohuwabohu kaum zu hören. Die Lieder hat kaum einer mitgesungen, obwohl die Kinder alles auswendig konnten. Und auch die Erzieherinnen schienen mit der Lage komplett überfordert zu sein.

Zum Glück war ich gewarnt! Das Ganze war nicht nur bei mir so, es war jedes Jahr dasselbe Schauspiel.

Und das Problem waren auch nicht die Kinder. Nein, es waren die Eltern, die miteinander schwätzen, als wären sie im Kirmeszelt, die ihre Kinder, statt sie zu beruhigen, nur noch unruhiger machten. Das waren Menschen, die keinen blassen Schimmer mehr davon hatten, wie man sich in einer Kirche verhält, ja wie man sich überhaupt benimmt, wenn da vorne einer etwas erzählt. Die meisten von denen waren wahrscheinlich in die Kirche mitgekommen, weil es draußen einfach zu kalt war.

Ich gestehe Ihnen, da ergriff mich auch ein heiliger Zorn. Nur anders als Jesus hatte ich mir gedacht: „Ich bin hier nicht der Hausherr!“ Und die Geschichte mit der Geißel habe ich somit gelassen.

Und da bin ich beim springenden Punkt für unsere Geschichte: Jesus ist der Hausherr im Tempel. Sein Verhalten

ist keine Unverschämtheit, gegenüber den Priestern, auch nicht gegenüber den Händlern und Geldwechslern, sondern Jesus handelt als Sohn Gottes. Er kam in sein Eigentum und muss erst einmal aufräumen, die Schnorrer und Räuber hinauswerfen, die sich in seinem Haus breit gemacht haben.

1. Die Kirche – ein Bethaus

Die Tempelreinigung, liebe Schwestern und Brüder, war die zweite große Szenen bei den Passionsfestspielen im vergangenen Jahr in Oberammergau. Und das war sehr beeindruckend gemacht: Jesus steht mit seinen Jüngern im Tempel und betet, als plötzlich von links und rechts eine große Zahl von Menschen mit Tieren und Vogelkäfigen lärmend die Bühne betraten. Jedes Gebet war sofort unmöglich.

»Mein Haus soll ein Bethaus heißen.«

Dies ist der erste Hinweis auch für uns, wie wir unsere Kirche, unsere Gottesdienste, unser geistliches Leben gestalten sollen.

Geht es uns, wenn wir in die Kirche kommen um das Gebet? Das Gespräch, den Kontakt mit Gott unserm Vater? Sind wir Beter im Tempel oder sind wir Verbrecher in der Räuberhöhle?

Um das entscheiden zu können, muss ich mir betrachten, wie ich in die Kirche hineingehe und wie ich wieder heraus komme.

Eine Räuberhöhle ist der Ort, an dem Diebe sich vor dem Zugriff des Gesetzes verstecken, wo sie sich ausruhen und neue Kraft tanken für die nächsten Untaten.

Wenn wir in die Kirche kommen, um unser Gewissen zu erleichtern, dann aber genau so weitermachen wie bisher, dann sind wir es, die die Kirche zu einer Räuberhöhle machen.

Dieses Haus, diese unsere St. Paulskirche soll ein Bethaus heißen. Und zwar, weil wir hier mit Gott in Kontakt kommen, weil wir mit ihm reden, er zu uns spricht und uns in dieser Welt nicht allein lässt.

2. Die Kirche – ein Haus der Heilung

Nachdem Jesus die Händler aus dem Tempel vertrieben hat, da kommen plötzlich ganz andere Menschen zu ihm: Blinde und Lahme! Das waren eigentlich Leute, die in den jüdischen Tempel gar nicht hinein durften, weil sie unrein waren. Und dann geschieht das Wunder: Jesus reinigt diese Menschen, er heilt sie von ihrem Gebrechen.

Und auch das sollen wir durchaus auf uns beziehen. Auch wir sind eigentlich unrein, wenn wir zum Gottesdienst kommen, wir sind geistlich krank von unserer Sünde, die wir mit uns schleppen. Aber, und das ist der zweite Hinweis für uns heute, das Haus Gottes ist nicht nur ein Bethaus, sondern auch ein Haus der Heilung. Jesus heilt die, die zu ihm kommen, die, die ihn darum bitten. Und so beginnt bei uns auch jeder Gottesdienst mit der hl. Beichte

oder mit dem Rüstgebet, in dem wir um Heilung bitten. Heute aber, liebe Schwestern und Brüder, schenkt Gott uns noch mehr als geistliche Heilung, er verabreicht uns das *pharmakon athanasia*, das Heilmittel zur Unsterblichkeit. Wir dürfen heute wieder das hl. Abendmahl aus seiner Hand empfangen, durch das Gott selbst mit Leib und Blut in uns eingeht, damit wir wieder ganz heil werden.

Der Gottesdienst soll uns verändern, er soll uns verwandeln, damit wir wirklich als andere herausgehen, als wir hinein kamen. Auch wenn wir als Räuber, als Blinde und als Lahme hierher kamen, als geheilte Beter sollen wir dieses Haus heute wieder verlassen.

3. Die Kirche – ein Haus des Lobgesangs

Und dann geschah dort im Tempel etwas, das wirklich seltsam anmutet. Die Hohepriester und Schriftgelehrten kommen zu Jesus. Und nicht etwa, weil er die Händler hinaustrieb, nicht weil er Blinde und Lahme in den Tempel hineinbrachte, sprechen sie ihn an, sondern weil ein paar Kinder etwas daher plappern, was sie wahrscheinlich vor ein paar Stunden beim Einzug Jesu nach Jerusalem aufgeschnappt haben: „Hosianna dem Sohn Davids!“

Die Antwort Jesu verblüfft uns nun noch mehr. Er nimmt ein Wort aus dem 8. Psalm: »Aus dem Munde der Unmündigen und Säuglinge hast du dir Lob bereitet.«

Jesus bringt Leute in den Tempel, die dort eigentlich nicht hingehören: Blinde, Lahme und nun auch noch Kinder.

Und das ist der dritte Hinweis, den wir heute erhalten: Das Schreien der Kinder, *krazontas* lautet das griechische Wort hier – ich finde es ist geradezu lautmalerisch für hier Rufen, ausgerechnet dieses Schreien ist der rechte Lobpreis Gottes. Es muss nicht immer musikalisch Virtuos sein. Es kommt vielmehr darauf an, dass unser Lobpreis ehrlich ist. Und auch wenn mal ein Kind dazwischen kräht, auch wenn die Kinder vor dem Abendmahl nicht mucksmäuschenstill in die Kirche zurückkommen, so ist ihr Lobpreis Gott genauso wichtig, wie ein perfekter liturgischer Gesang.

Damit das klar ist, es kann natürlich auch nicht sein, dass einzelne Kinder die gesamte Gemeinde vom Hören und Mitbeten des Gottesdienstes abhalten, da kann es auch mal sinnvoll sein, wenn man mit so einem Schreihals rausgeht. Aber wichtig ist doch, dass schon die Allerkleinsten überhaupt kommen, dass sie Gottesdienst als etwas Selbstverständliches erleben, dass sie so früh wie möglich lernen mitzusingen und mitzubeten, auch wenn das vielleicht anfangs mehr *krazontas*, mehr krächzend ist als wirklich schön. Gott ist dieser Lobgesang wichtig! Denn die Kirche ist ein Haus des Lobgesangs.

Schluss

Liebe Gemeinde,

die Tempelreinigung ist eine tolle Geschichte, ich bleibe dabei. Nicht so sehr, weil Jesus hier einigermaßen ausrastet, sondern, weil er auch uns wertvolle Hinweise gibt, wie die Kirche und der Gottesdienst bei uns sein soll. Alles,

was nicht dem Gebet, dem Lobgesang und der Heilung von unseren Sünden dient, gehört aus dem Tempel Gottes, aus unserer St. Paulskirche und aus unseren Herzen ausgefegt. Denn Gott allein gebührt die Ehre!
Amen.

Kanzelsegen: Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus zum ewigen Leben. (Rs.) Amen.